

VON HEIKO OETJEN

Das Unausprechliche offen aussprechen. Denen eine Stimme geben, deren Stimme versagt oder deren Stimme nicht gehört wird. Das sind zwei der wesentlichen Ziele der „Unabhängigen Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs“ (UBSKM), die 2016 von der Bundesregierung eingesetzt wurde. Gitta Schwarz aus Hademstorf wurde von der Kommission angehört. Sie hat selbst sexuellen Missbrauch als Jugendliche erleiden müssen – und zwar bei der Ausübung ihres Hobbys Reiten. Die niemals zur Anzeige gebrachten Taten passierten in einem Reitstall im Heidekreis. Derjenige, der Gitta Schwarz über einen Zeitraum von fast zwei Jahren manchmal mehrfach pro Woche missbraucht hat, ist inzwischen gestorben. „Mein Ziel ist es nicht, Rache zu üben, sondern für das Thema zu sensibilisieren – besonders im Sport“, sagt sie im WZ-Gespräch. Die heute 54-jährige verheiratete Mutter zweier erwachsener Kinder arbeitet in dem Betroffenenrat der Deutschen Reiterlichen Vereinigung (FN) mit, der im August 2021 gegründet wurde, nachdem Gitta Schwarz und andere den Mut fassten, das öffentlich zu machen, was ihnen widerfahren ist.

Zudem möchte sie für die Deutsche Sportjugend (DSJ) aktiv werden. „Die DSJ versucht, einen Handlungsleitfaden aufzustellen für Sportverbände und -vereine, damit diese wissen, was sie tun können, wenn ein Fall sexualisierter Gewalt publik wird. Wenn sich ein Betroffener oder eine Betroffene an die Betreuerinnen und Betreuer, Gremien oder Vorstände wendet oder wenn es von anderer Seite Berichte über mögliches Fehlverhalten in den Reihen des Vereins gibt. Es ist gewünscht, dass in diesen Leitfaden die Expertise von Betroffenen, so wie ich es bin, mit einfließt“, berichtet Schwarz, die damit einen weiteren „Job“ neben der Tätigkeit für die FN haben wird. In dem Betroffenenrat der Reiterlichen Vereinigung sind neben ihr sieben weitere Personen aus dem gesamten Bundesgebiet aktiv. „Wir erarbeiten gerade die Ziele, die wir erreichen wollen, und wofür wir stehen werden. Bei der Equitana (Weltmesse des Pferdesports in Essen, Red.) im April 2022 dürfte der offizielle Startschuss dazu fallen. Dann wird auch mehr

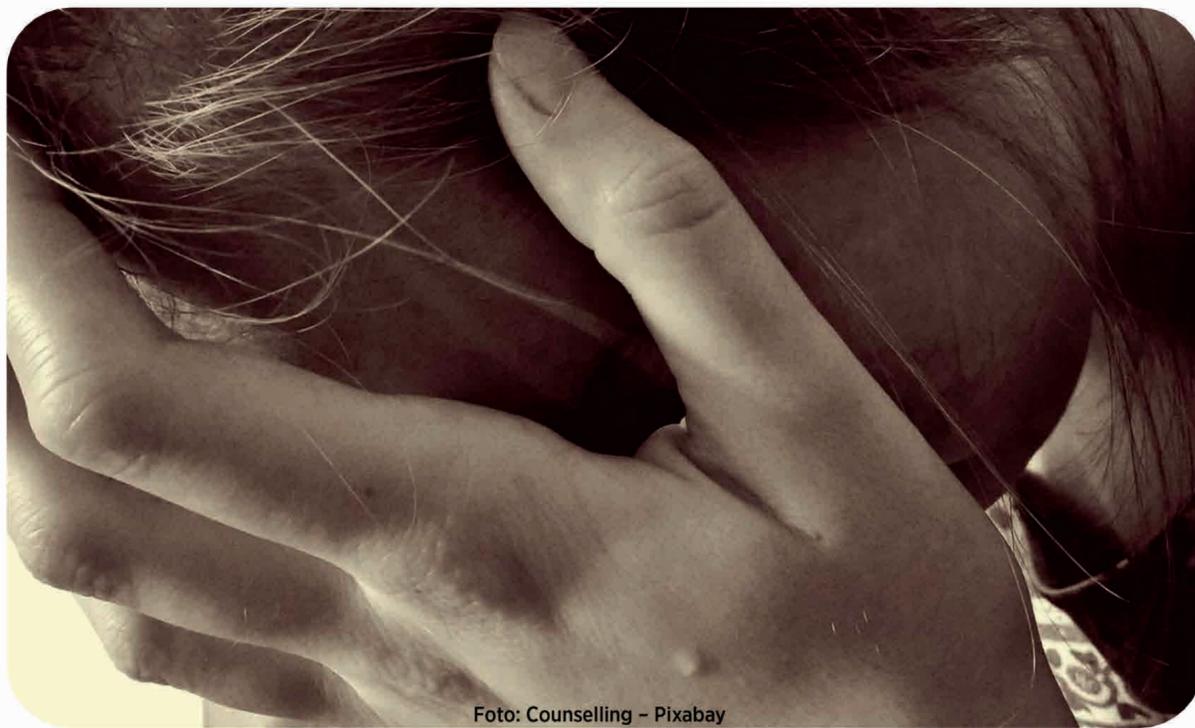


Foto: Counselling – Pixabay

Das Unausprechliche endlich aussprechen

Sexualisierte Gewalt im Sport: Gitta Schwarz aus Hademstorf hat als Jugendliche sexuellen Missbrauch erfahren – heute ist sie Mitglied im Betroffenenrat der Deutschen Reiterlichen Vereinigung und erzählt ihre Geschichte, um aufzuklären.

über uns und unsere Arbeit bekannt werden“, blickt die Hademstorferin zuversichtlich nach vorne.

Um zu verstehen, wie Gitta Schwarz in die Situation gekommen ist, heute als Betroffene über sexualisierte Gewalt gegen Kinder und Jugendliche zu sprechen und in entsprechenden bundesweit anerkannten Kommissionen mitzuarbeiten, geht der Blick mehr als 40 Jahre zurück. Seit ihrem achten Lebensjahr hat sie mit Begeisterung geritten und auch viele Erfolge gefeiert. Im Rahmen eines mehrwöchigen Lehrgangs, Gitta Schwarz war 15 Jahre alt, kam es dann zu den ersten sexuellen Übergriffen durch ihren Trainer. Sie ging trotzdem weiter zwei- bis dreimal pro Woche zum Reiten. „Reiten war mein großes Hobby und viel mehr als das“, betont sie. Und fast wöchentlich wurde sie von ihrem über 60 Jahre alten Reitlehrer zu sexuellen Handlungen genötigt. Regelmäßig. Wieder und wieder. „Ich hätte ja ‚Nein‘ sagen

können. Ich hätte ja brüllen können. Ich habe mich geschämt und mir selbst die Schuld dafür gegeben“, erinnert sie sich.

Aus dem Elternhaus gab es keine echte Unterstützung. Eine Anzeige wurde auch nicht gestellt. „Es fehlte eine Instanz, die Hilfe anbot. So etwas wie ein Hilfefon oder eine Schutzorganisation, wie beispielsweise N.I.N.A., gab es noch nicht, oder sie waren nicht bekannt genug. Und es war damals so, wie es heute noch ist: Das Opfer ist hilflos. Die Beweisführung muss die Person

leisten, die das Geschehene zur Anzeige bringt. Wir haben eher eine Täter- als eine Opferjustiz“, klagt Gitta Schwarz, „da landet man schnell bei Rufmord oder Unterlassungsklagen. Und das kannst du als Opfer gar nicht brauchen. Du hast genug damit zu tun, um zu überleben und mit den Taten irgendwie klar zu kommen. Ich würde mir deutlich mehr Sensibilität im Sexualstrafrecht wünschen.“ Zur Info: N.I.N.A. steht für „Nationale Infoline, Netzwerk und Anlaufstelle zu sexualisierter Gewalt an Mädchen und Jungen“.

Das Ende vom traurigen Lied war, dass das junge Mädchen den Reitstall verlassen hat und ihr geliebtes Hobby an den Nagel hängen musste. „Das triggert mich auch heute noch“, sagt die selbstbewusste Frau mit fester Stimme, „diesen Pferdegeruch kann ich bis heute nicht ab. Da kommen sofort die Erinnerungen hoch und die Albträume in der Nacht.“ Deshalb sind die Treffen des Betroffenenrates am Sitz der FN in Warendorf auch eine Art Therapie für sie. „Da riecht ja praktisch alles nach Pferd“, schmunzelt sie, „aber von Mal zu Mal wird es besser und ich komme damit klar.“ Dass sie inzwischen offen über ihren lange Jahre verdrängten und nie richtig verarbeiteten Missbrauch sprechen kann, liegt an einem Fernsehbericht: „Zufällig habe ich 2019 einen Beitrag gesehen über die Arbeit der Aufarbeitungskommission zu sexualisierter Gewalt im Sport. Es gab einen Aufruf, dass man sich melden sollte, wenn einem so etwas

passiert ist. Und das habe ich dann auch gemacht: Meine Geschichte aufgeschrieben und sie denen geschickt.“

Im Oktober 2020 wurde Gitta Schwarz' Geschichte dann bei einer Hybrid-Podiumsdiskussion der Aufarbeitungskommission, die es seit 2010 gibt, von der bekannten Schauspielerin Martina Gedeck vorgelesen. „Der Sport stand bei dieser Podiumsdiskussion im Fokus. Es wurde festgestellt, dass man vernünftige Konzepte braucht. Dass Betroffene gehört werden und den Mut aufbringen, ihre Stimmen zu erheben. Als ich danach vom Podium ging, war ich auf der einen Seite emotional aufgewühlt und total fertig, auf der anderen Seite aber unglaublich befreit. Denn ich musste an diesem Tag niemanden mehr überzeugen, dass diese unaussprechlichen Dinge geschehen. Mir wurde einfach geglaubt.“ Es wird davon ausgegangen, dass jede dritte Frau so etwas – in der einen oder anderen Art – in ihrem Leben erlitten hat. Deshalb ist die gesellschaftliche Debatte so wichtig. „Dass wir mehr hingucken und die unaussprechlichen Dinge einfach für möglich halten, gerade im Sport, und mit Mut sowie ohne Scham offen darüber sprechen können“, sagt die zweifache Mutter, „ich habe mehr als 30 Jahre gebraucht, diesen Mut aufzubringen.“

Dabei spricht sie nicht von Wut, sondern eher von einem Gefühl der Ohnmacht. „Wut auf den Täter habe ich tatsächlich nie empfunden. Der fehlende Umgang der Gesellschaft, die Tabuisierung des Themas der sexualisierten Gewalt, dass am Ende die Betroffenen auch in der Gesellschaft die Leidtragenden sind, weil sie die Sportvereine verlassen müssen, dass ihnen nicht geglaubt wird und dass ihnen nicht geholfen wird, dass sie sich stattdessen oft verteidigen müssen – das alles sind die Dinge, die mich wütend machen.“

Nach der Podiumsdiskussion kam die Deutsche Reiterliche Vereinigung auf Gitta Schwarz zu. „Die FN hat sich mit einem langen Entschuldigungsschreiben an mich gewendet und die Gründung des Betroffenenrates angekündigt. Sie wolle Vorreiter sein in diesem Bereich“, lobt Schwarz und hofft, dass auch andere Sportverbände nachziehen. Inzwischen soll es Pläne geben, ohne ein entsprechendes Präventionskonzept gegen sexualisierte Gewalt keine Mittel mehr aus öffentlichen Kassen zu erhalten. Laut DOSB hätten die angehörenden Verbände bis Ende 2024 Zeit, ein entsprechendes Stufenmodell zur Prävention und zum Schutz vor sexualisierter Gewalt umzusetzen.

„Es ist gut, dass auch die Politik endlich erkannt hat, dass Konzepte vorgelegt werden müssen und dass es nur gemeinsam mit den Sportverbänden geht, um gegen sexualisierte Gewalt vorzugehen“, nimmt Gitta Schwarz die Politik und den Sport in die Pflicht, „ich hoffe, dass sich unsere Arbeit lohnt und wir Handlungsempfehlungen für den Sport und die Politik liefern können, um der Ahnungslosigkeit entgegenzutreten. Dabei ist das gar nicht böse oder negativ gemeint: Wie soll jemand Ahnung davon haben, der das gar nicht erlebt hat? Das sind dicke Bretter, die wir bohren müssen. Aber dazu bin ich sehr gerne bereit!“



Bei einer Podiumsdiskussion sprach die Hademstorferin (links) mit Christine Bergmann, ehemalige Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie ehemalige „Unabhängige Beauftragte zur Aufarbeitung des sexuellen Kindesmissbrauchs“, die seit 2016 wieder in der Kommission mitarbeitet. Fotos (2): privat



„Ich hätte ja ‚Nein‘ sagen können. Ich hätte ja brüllen können. Ich habe mich geschämt und mir selbst die Schuld dafür gegeben.“

Gitta Schwarz



Die Bundesregierung hat eine „Unabhängige Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs“ gegründet.

Symbolbild: USBKM/Barbara Dietl